№ 50.
26ster Jahrgang.
Donnerstag, den 28. Februar 1856.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Paris, 26. Febr. Der heutige „Moniteur" meldet: In der gestrigen Konferenz der Bevollmächtigten der kriegführenden Staaten ist beschlossen worden, daß bis zum 31. März ein Waffenstillstand eintreten solle. Derselbe bleibt jedoch auf die zu eröffnende oder eröffnete Blokade der russischen Häfen im Norden und Süden wirkungslos.

Graf Orloff hielt bei seiner Vorstellung in den Tuilerieen folgende Anrede an den Kaiser:

„Sire, mein erhabener Herr hat mich beauftragt, Ew. Majestät die Gefühle Seiner Hochachtung und Seiner Theilnahme (sympathie) für Ew. Majestät und für die große französische Nation auszudrücken. Mein erhabener Herr theilt mit Ew. Majestät die aufrichtigsten Wünsche für die Wiederherstellung des Friedens. Was mich betrifft, so betrachte ich es als die höchste Ehre, dazu erwählt worden zu sein, Ew. Majestät diese Gesinnungen auszudrücken und an den Berathungen Theil zu nehmen, welche Europa den Frieden wiedergeben sollen."

Der Kaiser Napoleon erwiederte auf diese Anrede, daß er ganz die Gesinnungen und Wünsche, welche der Gesandte ausgesprochen, theile und erwidere und daß es ihn freue, die persönliche Bekanntschaft des berühmten Staatsmannes zu machen.

Von dem Baron Brunnow, der fortwährend der „Löwe" des Tages ist, erzählt man folgendes artige Wort. Einer der Würdenträger des Kaiserreiches, der den ihm gemachten Besuch erwiderte, fragte den russischen Diplomaten: „Sie bringen uns den Frieden?" — „Nein", war die Antwort, „ich soll ihn holen."

Die „Zeit" giebt heute ihr Votum dahin ab, daß mit Sicherheit angenommen werden darf, Preußen werde keinen Vertrag unterzeichnen und verbürgen, bei dessen Berathung und Festsetzung es nicht mitgewirkt hat.

Bekanntlich war es Baron Prokesch, welcher dem Sultan zuerst die Nachricht von der Annahme der fünf Punkte von Seiten Rußlands überbrachte. Baron Prokesch ward bei dieser Audienz von dem ersten Dragoman der Internunciatur begleitet. Zum Zeichen seiner besonderen Wohlgewogenheit ließ der Sultan Herrn Schreiner (so heißt dieser erste Dragoman) mit einer mit Edelsteinen besetzten Dose im Werthe von 40,000 Piastern beschenken.

Da der Artikel des Siècle mit der ganzen Wichtigkeit, die ihm der Nachdruck durch den Moniteur verleiht, besteht, so halten wir es für nothwendig, nochmals die Conklusionen dieses Artikels genau anzugeben. Dieser Artikel verlangt: 1. Wegschaffung der Werkstätten und Arsenale von Nikolajeff. 2. Die Verschließung der Bug-Mündungen. 3. Daß kein einziger den europäischen Handel bedrohender Punkt auf den Alands-Inseln bestehe. 4. Daß Asien in den Garantien, die Rußland abverlangt werden sollen, nicht vergessen werde. Dieser Artikel giebt außerdem die vollständige Entwickelung der Punkte, welche dem Siècle gemäß in dem fünften Punkte enthalten sind. „Darin liegen", sagt derselbe, „die gegenwärtigen Schwierigkeiten, diejenigen, welche Bezug auf die Nationalitäten, auf die Reparationen und das europäische Gleichgewicht haben. Dieses muß man in Betracht ziehen." — So weit die „Presse." Es ist natürlich, daß dieser Artikel unter der diplomatischen Welt eine ungeheure Sensation erregt hat.

Rundschau.

M. Berlin, 27. Febr. Der Etat für das Büreau des Herrnhauses pro 1856 ist auf 40,050 Thlr. und außerdem mit 40,000 Thlr. einmaliger und außerordentlicher Ausgaben veranschlagt. Die 40,000 Thlr. sind bestimmt für die Erweiterung der Lokalien des Herrnhauses. Letztere ist eine nothwendige Folge des Umstandes, daß die Zahl der Mitglieder jetzt schon die der frühern ersten Kammer bedeutend übersteigt und jedenfalls noch mehr wachsen wird. Der Etat für das Büreau des Abgeordnetenhauses ist in allen seinen Positionen eine Wiederholung des vorjährigen. Er stellt sich auf 199,719 Thlr.

— Das Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Rittergutsbesitzer v. Kleist-Tychow aus Wendisch-Tychow, bei Schlawe (Vertreter des 2. Kösliner Wahlbezirks), ist in der Nacht vom 25. zum 26. hier gestorben.

M. — In Kopenhagen ist bekanntlich eine Conferenz von Bevollmächtigten europäischer und deutscher Regierungen mit der Berathung der Mittel zur Beseitigung des Sundzolls beschäftigt. In welchem Grade die verschiedenen Länder von dem Sundzoll getroffen werden, zeigt folgende Uebersicht der Sundschifffahrt in den letzten fünf Jahren. Es gingen nämlich durch den Sund im Jahre 1851 19,919 (incl. 4859 norddeutsche), im Jahre 1852 17,563 (incl. 4032 norddeutsche), im Jahre 1853 21,539 (incl. 5743 norddeutsche), im Jahre 1854 16,368 (incl. 4727 norddeutsche), im Jahre 1855 15,787 (incl. 4587 norddeutsche) Schiffe. Darunter befanden sich:

	1851.	1852.	1853.	1854.	1855.
Preußische	2664.	2319.	3463.	3095.	2864.
Mecklenburgische . .	1077.	771.	1144.	873.	737.
Lübeckische	125.	136.	136.	111.	70.
Hamburgische . . .	77.	40.	76.	61.	42.
Bremische	33.	22.	36.	11.	29.
Hannöversche . . .	661.	555.	643.	497.	695.
Oldenburgische . .	222.	183.	245.	79.	150.
Dänische	1518.	1464.	2071.	1898.	1621.
Skandinavische . .	5149.	5120.	5369.	5911.	5303.
Englische	4811.	3902.	4685.	2032.	2415.
Russische	1074.	946.	1237.	166.	7.
Holländische . . .	2060.	1691.	1888.	1460.	1593.
Französische . . .	288.	283.	349.	81.	125.
Nordamerikaner . .	134.	76.	99.	46.	54.
Versch. andere . .	26.	49.	98.	47.	82.

Unter österreichischer Flagge passirten den Sund in den Jahren 1852, 1853 und 1855 gar kein, 1851 zwei, 1854 nur ein Schiff. Die norddeutschen Flaggen stellten im Durchschnitt ein Viertheil zu der Gesammtzahl der Schiffe.

— Von Seiten des Herrn Handelsministers ist die Mittheilung an die Betheiligten ergangen, daß, nachdem die auf die Konkursordnung sich beziehenden Arbeiten beendet worden, die in den übrigen Zweigen des Handelsrechts nothwendigen Reformen in nähere Erwägung gezogen werden sollen. Die letztere werde auch darauf gerichtet werden, „ob, bei der Verschiedenheit der in den einzelnen Landestheilen bestehenden und subsidiär zur Anwendung kommenden Civil-Gesetzgebungen, die Abfassung eines allgemeinen Handels-Gesetzbuches ausführbar oder ob die Reform auf den Erlaß einzelner Spezialgesetze zu beschränken sei."

— Zum großen Schrecken manchen Gläubigers ist so eben klar geworden, daß §. 197 der neuen Concursordnung den Schuldner vor jeder executivischen Maßregel schützt, sobald ein Accord getroffen und vom Gericht genehmigt ist und so lange er den Accord erfüllt. §. 197 lautet nämlich: „Der rechtskräftig bestätigte Accord gilt als Vergleich zwischen dem Gemeinschuldner und allen Concursgläubigern, die Gläubiger mögen ihre Forderungen im Concurse angemeldet haben oder nicht, zur

Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord zugezogen sein oder nicht." Einige der mit dieser Vorschrift der neuen Concursordnung noch unbekannten Gläubiger eines Concurses, welcher kürzlich durch Accord beendet wurde, hatten sich nun bei dem Accorde nicht betheiligt und glaubten deshalb zu executivischen Anträgen gegen den Gemeinschuldner resp. zu Klagen gegen denselben jetzt nach aufgehobenem Concurse berechtigt zu sein, sie sind aber auf Grund des §. 197 mit allen ihren Anträgen zurückgewiesen worden und haben daher schleunigst diejenigen Abschlagszahlungen genommen, welche ihnen aus dem Accord zustehen. Einige andere haben aber auch Schritte gegen die Giranten auf den Wechseln des Gemeinschuldners gethan, da §. 198 l. c. verordnet „dagegen werden die Rechte der Gläubiger gegen die solidarischen Mitschuldner des Gemeinschuldners und dessen Bürgen durch den Accord nicht berührt." Jeder Wechselgläubiger hat hiernach, falls gegen Aussteller und Giranten nicht die dreimonatliche Verjährungsfrist inzwischen eingetreten ist, trotz des Accords mit dem Acceptanten das Recht, gegen diese einzuschreiten, bei ausbrechendem Concurse wird mithin jeder Wechselgläubiger unter allen Umständen gut thun, sich vorerst gegen die subsidiarisch Verhafteten sein Recht zu sichern, da ihm das Recht gegen den Gemeinschuldner nicht verloren geht. (B. G.-Z.)

— Hrn. Deininger in Nowaweß bei Potsdam ist es gelungen, aus Schilf, Stroh, Rohr und Holz ein Surrogat statt der Lumpenfaser für die Papier-Fabrication zu gewinnen, das allen Ansprüchen genügt. Hr. Deininger hat es mit seinem, aus diesen Pflanzenstoffen bereiteten Halbzeug bewiesen, daß nunmehr die Lumpenfaser zur Papiererzeugung entbehrlich ist. Er hat es dahin gebracht — und das ist seine Erfindung — daß er bei dem geringen Verlust von 5 bis 15 pCt. ein langfaseriges und festes Halbzeug mit einer Billigkeit herstellt, die in der Papierfabrikation eine Umwandelung hervorzurufen bestimmt zu sein scheint, indem das aus diesem Surrogat verfertigte Papier bei gleicher Güte um fast 50 pCt. billiger als das aus Lumpen fabrizirte zu stehen kommt. Hr. Deininger ist eben jetzt damit beschäftigt auf einem in Nowaweß erkauften Grundstück eine Dampffabrik zur Gewinnung des Halbzeugs aus den genannten Pflanzenfasern anzulegen, deren Eröffnung des Baldigsten bevorsteht.

— Beim Beginn des verflossenen Jahres besaß die hiesige Residenzstadt acht größere Maschinenbau-Anstalten mit Eisengießereien und achtzehn andere ohne letztere, welche insgesammt c. 4500 Arbeiter beschäftigen. Der Absatz ihrer Fabrikate erstreckte sich vorzüglich auf die östlichen Provinzen der preußischen Monarchie, so wie auf sämmtliche Zollvereinsstaaten, ferner auf Oesterreich, Rußland und Schweden.

— Wie wir hören, wird von einer Gesellschaft sittlich entrüsteter Damen und Herren eine Aufforderung an Deutschlands Dichter ergehen, diejenigen weiblichen Charaktere unserer Dramen, welche durch Immoralität verletzen, zu entfernen oder zu verändern, daß sie kein Aergerniß geben. Agnes Sorel in der Jungfrau von Orleans, Gretchen im Faust, die Eboli in Don Carlos, Maria Stuart, Julia Imperiali in Fiesco, Gustel v. Blasewitz im Wallenstein, Phädra, Ophelia, Orsina in Emilia Galotti, Lady Milford in Kabale und Liebe, Klärchen im Egmont, Elvire in der Schuld, Brunhilde im König Yngurd und viele andere dergleichen Frauengestalten haben nach deren Ansichten seit langer Zeit um so mehr dazu beigetragen, den Sinn für häusliche Tugenden zu vernichten, als sie großentheils auch eine lebhafte Theilnahme selbst bei dem schönen Geschlecht erwecken. Die als beste anerkannte Umwandelung eines jeden dieser Charaktere soll bedeutend honorirt werden! (K. H. Z.)

Stettin, 26. Febr. In einer gestern auf Veranlassung der Nautischen Gesellschaft abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung von Schiffsrhedern ist in Folge ausreichender Beitritts-Erklärungen die schleunigste Ausführung des vor Kurzem projektirten Gegenseitigkeits-Versicherungs-Vereins für Seeschiffe gegen Seegefahr beschlossen worden, welcher die Benennung „Stettiner Schiffs-Versicherungs-Verein" führen wird. (Pomm. Z.)

Koblenz. Am 20. Febr. früh gegen 6 Uhr lös'te sich ein großes Felsenstück von der sogenannten Sieglai, gleich oberhalb Camp auf der linken Rheinseite bei Boppard, los, wälzte sich den jähen Berg herab und sprang über die Chaussee, einen Theil des Ufergeländers wegreißend, mit fürchterlichem Getöse in den Rhein, wo es bei gegenwärtigem Wasserstande unsichtbar ist.

Karlsruhe, 21. Febr. Nachdem die Stadt Karlsruhe als Brautgeschenk für Ihre K. Hoh. die Prinzessin Louise von Preußen einen in Silber gearbeiteten Blumentisch bestimmt hatte, beschloß ein Ausschuß hiesiger Beamten- und Bürgerfrauen, zu Ehren der Vermählung des fürstlichen Paares eine milde Stiftung zu gründen. Die Stiftung wird den Namen „Louisen" oder „Friedrich-Louisen-Stiftung" führen und aus den Zinsen ihres Fonds sollen jedes Jahr am Hochzeitstage 3 arme Bräute, eine evangelische, eine katholische und eine israelitische ausgesteuert werden. (N. P. Z.)

Wien. Als einen schlagenden Beweis für die Gewerbefreiheit führt der „Pesther Lloyd" folgenden Fall an: „Im Jahre 1820 ist in dem Marktflecken Margita bei Großwardei ein Magyare geboren worden, der 1834 nach Marmaros-Szigeth übersiedelte und der Alles was er heute ist, lediglich sich selber, seiner eigenen Thatkraft und seinem männlichen Willen zu danken hat. Er war nie bei einem Meister: die Geheimnisse der „Lehrjahre" sind ihm ein verflossenes Buch geblieben; er besitzt kein zünftiges Meisterpatent. Nichts desto weniger versteht dieser Mann, abgesehen davon, daß er einen Theil seines Lebens kaufmännischen Beschäftigungen gewidmet hat, nichts weniger als 24 Professionen aus dem Grunde! Er hat als Männer- und Frauen-Schneider und Schuhmacher; als Deutscher und Ungarischer Kürschner; als Lederer, Bürstenbinder, Tapezierer, Firmenmaler, Goldsticker, Täschner, und Graveur in Messing fungirt; er verfertigt Damenhüte und Hauben, Tiroler Körbchen, Handschuhe, Schabracken, Cravatten, Csalos, Uhlanencsapkas, Epauletten, Gubas und Matrosenhüte. Im Jahre 1851 wurde er durch Dekret des Handelsministeriums zur gleichzeitigen Ausübung all seiner Gewerbe in Marmaros-Szigeth zugelassen."

Aus Bukarest wird gemeldet, daß die General-Versammlung am 7. Februar die Emancipation der Zigeuner mit 11 gegen 10 Stimmen entschieden habe. Die Zigeuner-Bevölkerung in der Walachei beträgt 70,000 Seelen.

Petersburg, 18. Febr. Eine inhaltsschwere Idee wird gegenwärtig in den oberen Regionen der Gesellschaft viel besprochen. Sie betrifft das Verhältniß der Bauern zum Gutsherrn. Bekanntlich hat vor drittehalb Jahrhunderten der Czar Boris Godunow den russischen Bauer an die Scholle gefesselt. Es kommt darauf an, diese Fessel zu lösen. Zu dem Ende soll vorgeschlagen sein, gesetzlich festzustellen, daß der Bauer nach Ablauf von sechs Jahren das Recht habe, von dem Gute des Herrn wegzuziehen, jedoch muß er die nächsten sechs Jahre innerhalb des Kreises, sei es bei einem andern Gutsherrn, sei es als Arbeiter für eigene Rechnung sich aufhalten. Sind auch diese sechs Jahre verflossen, so würde auf neue sechs Jahre Freizügigkeit für das Gouvernement eintreten, so daß nach achtzehn Jahren Freizügigkeit der Bauern für das ganze Reich bestehen würde.

London, 26. Febr. In so eben beendeter Nachtsitzung des Unterhauses erwiderte der Unter-Staatssecretair Fr. Peel auf eine desfallsige Anfrage Reeds: Es habe ein Konflikt zwischen der deutschen Legion und der Polizei von Shorncliffe stattgefunden. Derselbe sei jedoch unbedeutend gewesen und bereits geschlichtet. Eine Anklage auf Trunkenheit gegen die Legion sei schwerlich begründet.

— Ueber die Veranlassung zum Selbstmorde Mr. John Sadleir's, Unterhausmitgliedes für Sligo (nicht zu verwechseln mit seinem Bruder James Sadleir, der für die Grafschaft Sligo sitzt), sind schlimme Gerüchte im Umlauf. So viel ist einstweilen verbürgt, daß viele tausend Aktien von der Königl. schwedischen Eisenbahn, deren Präsident er gewesen, ohne Ermächtigung der Gesellschaft ausgegeben worden sind. Aber der Verstorbene hat auch sonst Fälschungen und andere Kriminalverbrechen begangen, wie sie von einem einzigen Individuum in solcher Ausdehnung wohl kaum je begangen worden sind. Der „Advertiser" schätzt den Betrag der betrügerisch in Umlauf gebrachten und gefälschten Summen auf nicht weniger denn eine Million Pfd., und giebt folgende Einzelnheiten an: Er fälschte von der genannten Eisenbahn-Gesellschaft 50,000 Stück Aktien, à 5 Lstr. das Stück, und nahm darauf Gelder auf; er fälschte Besitz- und Hypotheken-Urkunden irischer Besitzungen bis zu einem gewaltigen Betrage, darunter mit beispielloser Kühnheit Besitzurkunden solcher irischen Güter, die in das Bereich des encumbered estates Court gehören, und bei denen die Unterschrift der Kommissarien, des Registrators, des ersten Secretairs und der verschiedenen Anwalte nachgemacht werden mußten, von dem Amtssiegel gar nicht zu reden; er soll ferner durch Fälschungen Privatleuten gegenüber an 100,000 Lstr. behoben haben; hat, wie es heißt, anvertraute Gelder — eine ungeheure Summe — zu seinen eigenen Zwecken verwendet und Hunderte von Familien ins Elend gestürzt. Die Aussicht, daß die Entdeckung

seiner Verbrechen nicht lange mehr auf sich warten lassen könne, hat ihn offenbar zum Selbstmorde getrieben, an den er längst gedacht haben muß, denn er hatte sich schon vor Wochen Taylor's Buch über Gifte angeschafft und beim Kapitel, das über Bittermandel-Essenz handelt, ein Zeichen ins Buch gemacht.

Paris, 22. Febr. Wir haben, so schreibt man der Allg. Ztg. aus Paris, in der vorigen Woche den Todei nes Engels zu beklagen gehabt: Den Tod der Schwester Rosalie. Es ist selten ein solches fünfzigjähriges Opfer für den Nächsten zu finden, eine solche außerordentliche Charitas, wie bei dieser großen und heiligen, dabei so einfachen und verständigen Frau. Ich kenne seit Jahren viele aus den verschiedensten Klassen, Stufen und Gliederungen der Gesellschaft, die sich bei ihr Raths erholt. Staatsmänner hätten von ihr lernen können; für die Gelehrten wäre es ein gutes Ding gewesen, bei ihr in die Schule zu gehen, um zu erfahren, was der Mensch ist, damit sie sich nicht ihres Genius allzusehr überheben. Als der Würgengel der Cholera in verschiedenen Jahren seit 1832 in Paris wüthete, stand sie überall in den verpestetsten Quartieren diesem Todesengel als ein Lichtengel gegenüber, und die Frau, geboren in der gebildeten Klasse der Gesellschaft (sie ist eine Cousine des Bischofs von Annecy und eine Tante des Herrn Eugène Rendu, Inspektors der Universität), sargte den Aermsten, den Zerlumptesten, während seiner Todeskrämpfe ihm Gottessinn einhauchend, in ihren Armen ein. Alles was sie besaß, gehörte den Armen und unter den Elenden stets den Allerärmsten; vor keinem Leiden ekelte es ihr, und ihre heitere Laune blieb unverwüstlich, da wo auch ihr Herz zerbrach. Im wüthendsten Bürgerkrieg warf sie sich zwischen die Mordsüchtigen, und rettete mehr als Einem das Leben, ihre Brust dem Eisen bietend. Kein Kanonendonner erschreckte die edle Frau; zur Zeit der Pestilenz ordnete sie eine Schaar junger Leute, aus der vornehmsten Klasse, wie unter den Plebejern, und wies sie an, dem Elend auszuhelfen, und alles mögliche zu thun für die Genesung der Hülfsbedürftigen. Sie hatte in allen weltlichen Dingen ein gesundes und kernhaftes Urtheil: alt und jung, arm und reich gingen bei ihr zu Rath, und sie führte eine ausgebreitete Korrespondenz. Auch war ihr Leichenbegängniß etwas Wunderbares. Die Laster schwiegen, und die Verzweiflung hörte auf. Die sündigsten Menschen weinten unter den großen Haufen, und die verlassenen Kinder schrieen nach ihrer Mutter, denn wo der Hunger wühlte war sie mit einem Stück Brod da, ja sie hat mehrmals einen Volksaufstand, in der Zeit keimender Hungersnoth, gestillt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. Bei der letzten Revision der städtischen Leihamtskasse am 18. d. M. befanden sich 23,731 Pfänder in Verwahrsam, auf welche 56,135 Thlr. geliehen waren.

Thorn, 25. Febr. Ein Industriezweig, der hier ehemals sehr blühte und nur durch den Branntwein verdrängt worden ist, dürfte, wenn die nachbezeichnete Wirkung anhält, sehr bald wieder emporblühen, nämlich die Methfabrikation. — Die Missionsandachten der Jesuitenpatres aus der Provinz Posen hatten auch die jedenfalls erfreuliche Folge, daß die Vorliebe der ländlichen Arbeiterbevölkerung, vornämlich polnischer Zunge, für den Genuß von Spirituosen sehr abgenommen hat. Eine Thatsache ist es, daß die Krüger vom Lande klagen, ihr Branntweinbetrieb sei sehr gesunken, und dieselben suchen nun als Ersatz für die Spirituosa Meth, da solcher vom Landvolke begehrt wird. Im Kultur-Interesse kann man mit dem Tausch sehr zufrieden sein; berauscht der Meth auch in Uebermaaße genossen, so gefährdet er doch die Gesundheit und Moralität nicht so, wie der Spiritus, dessen übermäßiger Genuß die Wurzel der meisten Verbrechen unter dem hiesigen Landvolk war und noch ist. (Pos. Z.)

Greifenhagen, 25. Febr. Ein hiesiger Schlächter sah sich vor Kurzem genöthigt, eine tragende Kuh zu schlachten, weil sie das Kalb nicht zur Welt zu bringen vermochte. Derselbe fand eine Mißgeburt vor mit 2 Köpfen, 3 Ohren, einem Rücken, 8 Füßen und einem Schwanz. Der Merkwürdigkeit wegen soll dieselbe nach erfolgter Untersuchung nach Berlin geschickt werden.

Wilhelm Palmer

als Giftmischer und Fälscher.

Im Hintergrunde des Trentthales in Staffordshire, an der Nord-West-Eisenbahn, liegt der kleine, aber reiche Burgflecken Rugeley. Es findet dort jährlich ein Pferdemarkt statt, der in ganz England berühmt ist und wo die britische Regierung gewöhnlich ihren Bedarf für die Kavallerie-Remonte rekrutirt. Rugeley ist ein sehr angenehmer Ort mit schönen Straßen, schattigen Gärten und Blumen und von sanften Gewässern durchrieselten Wiesen.

Ungefähr einen Flintenschuß von der steinernen Trentbrücke liegt ein in Backsteinen ausgeführtes friedliches Haus, von dem eine Allee nach dem Flusse hinführt. Der kleine hübsche und gepflasterte Hof ist fast vollständig mit Orangen, Rosen und Lorbeeren bedeckt. Unweit davon befinden sich die Ueberreste einer alten Schiffszimmerwerkstätte und die stille Umfriedigung eines Kirchhofes, wo zahlreiche Generationen ihren ewigen Schlaf schlafen.

In diesem Hause wohnt die Mutter eines Holzhändlers, den geheimnißvolle Spekulationen reich gemacht haben und den ein geheimnißvoller Tod in die ewige Ruhe geführt hat. Unter diesem Dache, das dazu bestimmt zu sein scheint, das Glück zu schirmen, hat eine zahlreiche Familie das Licht der Welt erblickt, denn Frau Palmer hat fünf Söhne und zwei Töchter geboren. Von den Söhnen wurde der erste Advokat, der zweite Priester und der dritte Wundarzt, der vierte Getreidemakler und der fünfte Holzhändler. Eine von den beiden Töchtern lebt noch und genießt mit ihrer Mutter die allgemeinste Achtung und Liebe; die andere ist frühzeitig in Folge einer schrecklichen Leidenschaft — um so schrecklicher, wenn sie sich bei einer Frau zeigt — nämlich der Trunkenheit gestorben. Obgleich reich und einflußreich, hat diese Familie doch bis zu dem Tage in der Vergessenheit gelebt, wo eins ihrer Glieder, Wilhelm Palmer, ihr die traurigste Berühmtheit verschafft, deren Andenken die Annalen der Kriminalistik je aufbewahrt haben.

Wilhelm Palmer ist 35 Jahre alt. Er war früher Zögling bei einem Chemiker in Liverpool; später studirte er Medizin und übte seine Kunst in seiner Vaterstadt aus. Es ist ein Mann von liebenswürdigem Aeußern, einnehmender Physiognomie und munterer und fröhlicher Laune. Er war gut gegen die Armen, friedlich gegen seine Untergebenen und von den Kammerfrauen der Umgegend gern gesehen.

Seine natürlichen Kinder starben bei der Geburt, seine legitimen theilten dasselbe Schicksal, nur ein einziges lebt noch in dem Alter von sieben Jahren und wird das Vermögen seiner Mutter erben.

Palmer hatte die natürliche Tochter des Obersten Brooks geheirathet, der in der indischen Armee gedient und sich nach Stafford zurückgezogen hatte, aber hier ermordet wurde, ohne daß man je den Urheber dieses Verbrechens zu entdecken vermochte. Bei dem Tode des Obersten ging die Nutznießung seines Vermögens an seine Mätresse, das Vermögen selbst aber an seine Tochter über, die Frau Palmer wurde, und deren Andenken von allen Armen Rugeley's gesegnet wird.

Es hing nur allein von Palmer ab, in dieser Verbindung mit einer reichen, schönen und überaus liebenswürdigen Frau sein Glück zu finden. Aber andere Sorgen quälten seinen unruhigen und abenteuerlichen Geist.

Er brachte ganze Nächte in seinem Kabinette zu, um die Eigenschaft der Gifte, des Strychnins, der Blausäure und des Morphiums zu studiren; er trieb seine Leidenschaft zur Giftlehre so weit, daß er einem seiner Lieblingspferde den Namen Strychnine gab.

Palmer war auch ein großer Pferdeliebhaber. In der kleinen Stadt unter den Herren der Rennbahn aufgewachsen, pflegte er immer den Wettrennen beizuwohnen, darauf zu wetten und sich selbst an dem Rennen zu betheiligen. Wilhelm Palmer wollte tüchtige Rennpferde in seinen Ställen haben und verschwendete für dieses theure Vergnügen die wenigen tausend Pfund Sterling, die ihm sein Bruder hinterlassen hatte. Auf der Rennbahn verwettete er enorme Summen und gewann selten. Aber er zahlte regelmäßig, da Spielschulden für ihn Ehrenschulden waren. Er machte Anleihen zu 60 pCt., und da alle Hülfsmittel zu Ende gingen, nahm er die Zuflucht zu seiner Schwiegermutter.

Diese war in Angst um diesen Mann, sie fürchtete für das Glück ihrer Tochter und verließ Stafford, um in Rugeley in dem Hause Palmers zu wohnen. Vier Tage nach der Zeit, wo sie dort eingekehrt, starb sie. Ihr Vermögen ging zu Frau Palmer über, deren Mann sich jetzt natürlich im Besitze eines beträchtlichen Einkommens befand. Freilich sollte die Revenüe mit dem Tode der Frau Palmer aufhören und den Kindern zu Gute kommen; aber Palmer war ein sehr weiser und vorsichtiger Mann. Er wandte sich an eine Gesellschaft, um das Leben seiner theuern Anna zu versichern. Die Aerzte erklärten, daß sie sich einer vortrefflichen Gesundheit erfreue und prophezeiten eine lange Gesundheit und reichliche Prämien. Die junge Frau

war schwanger, und dieser Zustand wird als eine Krankheit betrachtet, was aber die Besorgniß ihres Gatten nur um so mehr rechtfertigte. Die Gesellschaft verpflichtete sich, zugleich 13,000 Pfund Sterling an dem Tage zu zahlen, wo Frau Palmer sterben sollte. Sie kam den 24. Januar 1854 mit einem Kinde nieder, das zwei Tage lebte. Am zweiten Tage ließ Palmer einen alten 80jährigen Doktor, Herrn Bramford, rufen, der einen Trank verordnete. Er gab ihn ein und zwei Stunden nachher schrieb er in sein Tagebuch: „Baby ist um 10 Uhr Abends gestorben."

Einige Monate nach diesem Zufalle kam ein Herr Bladen, Agent einer großen Brauerei, dem Palmer 400 Pfund schuldete, die er auf der Rennbahn geborgt hatte, nach Rugeley, um die Rückzahlung zu verlangen. Sein Freund, denn Palmer borgte nur von Freunden, lud ihn ein, die Nacht in seinem Hause zuzubringen, womit Herr Bladen einverstanden war. Während der Nacht wurde er krank; der alte Doktor Bramford wurde gerufen, und dieser verordnete einen beruhigenden Trank. Eine Stunde nachher hatte Herr Bladen aufgehört zu leben und Herr Palmer die 10,000 Franken schuldig zu sein. (Fortsetzung folgt.)

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 28. Februar.

Weizen 110—126pf. 86—120 Sgr.
Roggen 118—126pf. 95—104 Sgr.
Erbsen 96—104 Sgr.
Gerste 100—110pf. 67—78 Sgr.
Hafer 48—52 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. 24½.

Course zu Danzig am 28. Februar.
London 3 M. 202½ Br.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 27. Februar 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	101	100½	Posensche Pfandbr.	3½	91¼	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	—	—	Westpr. do.	3½	87¾	87¼
do. v. 1852	4½	—	—	Pomm. Rentenbr.	4	97	—
do. v. 1854	4½	101¼	100¾	Posensche Rentenbr.	4	—	92⅜
do. v. 1855	4½	101¼	100¾	Preußische do.	4	—	—
do. v. 1853	4	—	97¼	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	—
St.-Schuldscheine	3½	—	86¾	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	150¼	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	10¾	10¼
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	112	Poln. Schatz-Oblig.	4	—	80½
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	91	do. Cert. L. A.	5	91⅝	90⅝
Pomm. do.	3½	96¼	95¾	do. neueste III. Em.	—	93¼	—
Posensche do.	4	—	100½	do. Part. 500 Fl.	4	—	85

Stadt-Theater.

In Folge der allgemeinen ausgesprochenen Wünsche des verehrten Publicums: Herrn Ascher noch einige Male auftreten zu lassen, habe ich denselben bewogen, sein Gastspiel bis Ende nächster Woche zu verlängern, es werden außer den gewünschten Stücken „Die Journalisten" und „Pitt und Fox" noch mit Herrn Ascher und Frau Stolte die Stücke „Die Widerspänstige" von Shakespeare, und „Nur eine Seele" von Wolfssohn zur Aufführung kommen.

Freitag, den 29. Febr. (VI. Abonnement No. 7.) Gastspiel des Hrn. Ascher, Regisseur des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters zu Berlin. **Die Journalisten.** Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag. (Conrad Bolz — Herr Ascher.)

Sonntag, den 2. März. (VI. Abonnement No. 8.) Gastspiel des Herrn Ascher, Regisseur des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters zu Berlin. Neu einstudirt: **Die Memoiren des Teufels.** Lustspiel in 3 Akten nach Arago und Vermond von B. A. Herrmann. (Robert — Herr Ascher.) Zum Schluß: **Der letzte Trumpf.** Lustspiel in 1 Akt von Alexander Wilhelmi. (Waller — Herr Ascher.)

Montag, den 3. März. (Abonnement suspendu.) Benefiz für Herrn Meyer. Neu einstudirt: **Der Templer und die Jüdin.** Große romantische Oper in 3 Akten nach Walter Scotts Roman: „Ivanhoe" von W. A. Wohlbrück. Musik von Heinrich Marschner.

☞ Die geehrten Abonnenten wollen wegen Beibehaltung ihrer Plätze zu dieser Vorstellung ihre gefällige Erklärung bis Sonntag Vormittag 11 Uhr bei dem Musikalienhändler Herrn Habermann, Scharrmachergasse 4., abgeben.

E. Th. L'Arronge.

Angekommene Fremde.

Den 28. Februar 1856.

Im Englischen Hause:

Die Herren Rittergutsbes. u. Rittmeister Br. v. Schmallensee a. Gr. Pagelau, Knuth a. Bordsikow, Jahn a. Czerniau Hr. Reg.-Rath Hüllmann a. Dirschau. Die Herren Kaufleute Hesterberg a. Herford, Wolff a. Stettin, Kayser a. Leipzig u. Aronsohn a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Die Herren Kaufleute Ad. Nasse a. Berlin, Anton Bodenheim a. Mannheim u. Leuchert a. Posen. Die Herren Gutsbesitzer Elmer a. Neuenburg u. Keßler a. Osterode.

Schmelzers Hotel.

Der Portepee-Fähndrich im 1. Leib-Hus.-Reg. Br. v. Clifford a. Rosenberg. Die Herren Kaufleute Tschirner a. Pelplin, Linde a. Königsberg u. Kaufmann a. Pr. Stargardt. Hr. Oekonom Meimler a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer v. Sedletzki a. Schimnow. Hr. Stadtkämmerer Döring u. Sohn a. Neuteich.

Im Deutschen Hause:

Hr. Lieferant Köppen a. Berlin. Hr. Pfarrer Schramm a. Gemlitz.

Hotel d'Oliva.

Hr. Gutspächter Ortmann a. Buckow. Die Herren Kaufleute Griecke a. Magdeburg u. Fröhlich a. Stolp.

Hotel de Thorn:

Hr. Kreisrichter v. Schleusing a. Berent. Hr. Landmann Schönemann a. Ströberg. Hr. Gutsbesitzer Wulff a. Königsberg. Hr. Agent Königsbeck a. Königsberg. Hr. Kaufm. Weniger aus Magdeburg.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Königlichen Regierung wird der diesjährige

Markt von werthvollen Reit- und Wagenpferden am 26., 27. und 28. Mai c.

hier auf Königsgarten abgehalten werden.

Königsberg, den 26. Februar 1856.

Das Comité für den Pferdemarkt.

Jachmann-Trutenau. — von Plebwe, General-Lieutenant und Kommandeur der 1. Division.

von Bardeleben-Rinau. — A. Oelrichs, Oberst und Regiments-Kommandeur.

Graf von Schlieben-Sanditten. — von Below, Rittmeister u. Eskadron-Chef.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19., ging ein:



Die Wunder der Planeten

und deren Einfluß und Wirkungen auf den Menschen, sowohl bei seiner Geburt wie auf sein ganzes Leben,

oder

neue philosophische

Natur- und Monat-Zettel (Planeten)

für das weibliche u. männliche Geschlecht.

Nach den besten Quellen: wie die Astronomie von Herschel, die naturhistorischen Vorträge von Dr. und Professor Bischoff, die über 150 Jahre alte Physiognomia von Schalitzen 2c. 2. Auflage.

Mit mehreren erläuternden lithographirten Tafeln.

Preis nur 15 Sgr.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.